

Afro-Percussion-Formation

DZIGBO

...als afrikanische Klänge zu uns kamen

Konzept: Monique Eichenholz

Umsetzung: Der Chef

Vorwort

Wir wurden gefragt, ob wir Lust hätten, an einem afrikanischen Trommelworkshop teilzunehmen?

Das würde natürlich noch Überzeugungsarbeit kosten, denn mein Mann war durch seine Band, zwei Vereine und seinen Job ziemlich eingespannt, aber er war musikalisch und insofern aus meiner Sicht ein idealer Kandidat für die Teilnahme. Also fingen wir gleich am Abend mit der Überzeugungsarbeit an.

Aus der Broschüre, ging hervor, dass der Workshop von der Volkshochschule veranstaltet wurde und von Freitag bis Sonntag, oh Gott, drei Tage lang, auf einer Burg stattfinden sollte.

Also wurde es beschlossen und verkündet, wir fahren gemeinsam zu einem Wochenend-Trommelworkshop für afrikanische Rhythmen.

Wir hatten zu diesem Zeitpunkt aber noch keine Ahnung, auf was wir uns da eingelassen hatten und wo die Reise, beginnend mit unserer Zusage zum Workshop, uns noch bringen würde.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Burg

Die Erkenntnis

Musikhaus Afroton

Die Reise beginnt

Der erste Auftritt

Es geht weiter

www.dzigbo.de

5 Jahre „Dzigbo“

Wo führt die Reise noch hin

Ermüdungserscheinungen

Nach der Ankunft auf der Burg suchten wir uns einen Parkplatz und gingen dann in die Burg hinein um uns anzumelden und unsere Zimmerschlüssel zu holen. Im Burghof war schon ein reges Treiben, vorwiegend jüngere Menschen wuselten von einem Gebäude zum nächsten.

Nachdem wir uns eingerichtet und die Koffer ausgepackt hatten, gingen wir auf Entdeckungstour. Der Speisesaal lag in einem Gebäude auf der anderen Seite des Burghofes und dann gab es auch noch mehrere Räume, in denen die Workshops abgehalten wurden.

Nun kamen wir das erste Mal mit afrikanischen Trommeln wie der Kpanlogo oder der Djembé und den ersten Rhythmen wie dem Dzigbo in Berührung. Schon die erste Trommelvorführung faszinierte uns mächtig.

Bass, Ton und Slap waren zunächst die Grundschläge, die wir beigebracht bekamen und es war wichtig, dass man bei jeder Art des Schlages aus der Trommel auch die richtigen Töne hervorholen konnte.

Und diese drei unterschiedlichen Schläge wurden nun geübt. Immer abwechselnd mit der rechten Hand, dann mit der linken: Bass-Bass-Ton-Ton-Slap-Slap. Für Neulinge wie uns war das schon nach einer Viertelstunde schmerzhaft und die Hände glühten und prickelten. Aber es musste sein, damit wir die Unterschiede der einzelnen Töne erkennen und auch hören konnten.

Am nächsten Tag ging dann alles wieder von vorne los, aber diesmal mit einem Rhythmus. Der hieß „Dzigbo“. Jetzt kam der Spaß hinzu, denn man konnte hören, wie der Rhythmus Besitz von uns ergriff und wir immer mehr davon wollten. Da es aber auf Dauer langweilig werden würde, wenn alle das gleiche trommeln, wurde jetzt zu dem Stück eine zweite Stimme gelernt und auch weitere Percussion-Instrumente wie die Klave, die Glocke oder das Shekere kamen hinzu. Wenn das Ganze auch noch etwas holprig klang, konnten wir uns doch vorstellen, wie der Hörgenuss sein könnte, wenn das Stück mit mehr Erfahrung gespielt werden würde. Es erforderte von uns auf jeden Fall viel Konzentration, Kraft und Energie um durchzuhalten.

Am Abend haben dann beide Workshopgruppen das Erlernte präsentiert.

Am Sonntagvormittag war dann nach dem Frühstück noch einmal eine Trommelsession angesetzt. Der Workshop neigte sich nun langsam dem Ende und wir fragten uns, was wir mit dem Erlernen anfangen sollten. War dies ein einmaliges Erlebnis oder wollten wir darauf aufbauen und uns weiter mit afrikanischer Trommelkunst auseinandersetzen. Wenn wir weitermachen wollten, brauchten wir natürlich Trommeln und einen Trommellehrer.

Die Erkenntnis

Das Erlebnis dieses Workshop-Wochenendes und die Berührung mit afrikanischer Musik ließen mich nicht mehr los. Und ich glaubte, dass die Anderen auch mehr oder weniger von diesem Virus infiziert waren. Das konnte nicht einfach so enden, hier wurde eine Tür aufgestoßen, durch die wir hindurchgehen mussten.

Also ging ich auf die Suche nach einem Musikhaus, in dem wir uns afrikanische Trommeln ansehen und auch kaufen könnten. Außerdem mussten wir einen Trommellehrer finden, der uns weiter unterrichtete. Schließlich sollte es nicht bei einem erlernten Rhythmus bleiben.

Danach telefonierte ich mit einem, der herausgesuchten Musikhäuser, das in der Nähe des Hauptbahnhofes lag. Afrikanische Trommeln hatten sie nicht in ihrem Sortiment aber sie gaben mir die Telefonnummer der Firma Afroton mit dem Hinweis, dort könne man mir weiterhelfen.

Noch am gleichen Tag rief ich dort an und vereinbarte mit dem Inhaber der Firma Afroton, einen Termin um uns beraten zu lassen und eventuell Trommeln zu kaufen.

Musikhaus Afroton

Anfang April dann fuhren wir nach Frankfurt zu dem Musikhaus Afroton. Seither hatte sich das Musikhaus Afroton mit Erfolg zu einem kompetenten Spezialisten für Rhythmus-, Melodie- und Klanginstrumente aus aller Welt mit Schwerpunkt Afrika entwickelt. In dem kleinen Ausstellungsraum standen Trommeln aller Größen und verschiedener Arten. Außerdem lagen in den Regalen die unterschiedlichsten Percussion-Instrumente. Wir erfuhren hier, dass bei Afroton auch immer wieder Workshops angeboten würden und dass auch die Möglichkeit bestehen könnte, bei uns zu Hause einen Workshop abzuhalten, wenn genügend Kursteilnehmer zusammenkommen würden. Er versorgte uns mit ausreichend Infomaterial zu den Kursen.

Die Reise beginnt

An Ostern trommelten wir dann das erste Mal gemeinsam zusammen. Wir übten mit unserem „Chef“, also meinem Mann, der musikalisch die meiste Erfahrung mitbrachte.

Kurz danach stießen noch weitere interessierte Trommler zu unserer Gruppe.

Schnell stellten wir aber fest, dass es ohne professionelle Anleitung nicht so recht voranging. Also kontaktierte ich Afroton und fragte nach einem Trommellehrer, der einmal im Monat zu uns kommen sollte. So konnten wir uns darauf einigen, dass an einem Samstag pro Monat ein Trommellehrer mit uns zusammen probt.

Der erste Auftritt

Leichtsinniger Weise hatten wir einen ersten öffentlichen Auftritt angenommen. Die

Gesangsgruppe feierte im Oktober ihr 15-jähriges Bestehen.

Nun brauchte unsere Gruppe noch einen Namen. Meinen Vorschlag, die Gruppe „Dzigbo“ zu nennen, fanden alle gut. Dies war schließlich der erste Rhythmus, mit dem wir in Berührung kamen. Damit man sich auch etwas unter diesem Namen vorstellen konnten, fügten wir noch den Zusatz „Afro-Percussion-Formation“ hinzu.

Mit dem Zitat: „Die Trommeltradition Westafrikas lebt. Trommeln ist hörbare Lebensfreude, erfordert Kraft und Kreativität, ist Handwerk und Kunst zugleich“ begannen wir unseren ersten Auftritt am 17. Oktober 1998. Unter den Trommelklängen des „Koukou“ zogen wir durch den Saal auf die Bühne und wechselten dann zu „Kpanlogo“. Danach wurde „Tief im Dschungel“ und „Ouma ou laresso“ gesungen. Hierbei begleiteten wir mit Trommel und Percussions-Instrumenten. Als Zugabe spielten wir dann noch den „Koukou“, und unser Trainer Michael Röttger spielte mit seiner Djembé die Soli.

Unser Auftritt war ein voller Erfolg, die Zuschauer jubelten, gingen mit den Rhythmen mit und forderten Zugaben.

In der Presse wurde unser Auftritt ebenfalls beachtet und mit der Überschrift betitelt:

„Außergewöhnliches Trommel-Erlebnis beeindruckte“.

Auszug vom 29.10.1998:

Ein Hauch von Afrika wurde dann zu einem Höhepunkt des Programms: Die Afro-Percussion-Formation „Dzigbo“ führte afrikanisches Trommeln in verschiedenen Rhythmen vor und dabei wurde unter anderem auch ein afrikanischer Tanz geboten, der von dem Ensemble hervorragend begleitet wurde. Für die außergewöhnlichen Darbietungen hatten die Mitwirkenden monatelang geübt und sie wurden dafür beifallumrauscht verabschiedet.

An diesem Abend feierten wir noch ausgiebig und beschlossen, nach einer Pause im Januar mit dem Trommeln weiter zu machen.

Es geht weiter

Nun mussten wir uns mit uns selbst auseinandersetzen und überlegen, wie wir unser Programm für die nächsten Auftritte aufbauen sollten. Ich hatte schon relativ früh festgestellt, dass das Publikum die Trommelrhythmen anfangs aufmerksam verfolgte, aber dann schon nach dem zweiten Stück die Aufmerksamkeit nachgelassen hatte. Entweder lag es an den für europäische Ohren fremden Klängen oder daran, dass dies unbekannte Stücke waren. Hier mussten wir also nachsteuern und bekannte Lieder in unser Programm einbauen, die für das Publikum einen Wiedererkennungswert hatten.

Die Übungsstunden mit Michael Röttger gestalten sich vom Lehrmaterial immer schwieriger. Der neue Rhythmus, den wir lernten hieß „Sofani“. Er brachte zur Probe auch einen seiner afrikanischen Mitarbeiter mit, der uns auf seinen Basstrommeln und der Glocke begleitete.

Die Auftrittstermine wurden nun langsam mehr. Der Ruf unserer besonderen Auftritte eilte uns voraus. Überwiegend waren es „runde“ Geburtstage, Hochzeiten und andere

Familienfeiern, aber auch Auftritte bei Vereinen und Firmenevents, zu denen wir eingeladen wurden. Alle Termine die folgten, hier im Bericht akribisch aufzuführen, würde zu weit führen, daher erinnere ich an die außergewöhnlichen Auftritte.

Ende Juni folgte der nächste Auftritt zum Straßenfest. Unser Auftritt sorgte wieder für Furore und ergab weitere Auftritte.

Wir hatten zudem Glück, dass der Männerchor für das Trommeln und afrikanische Lieder offen waren. Der Chor studierte mit uns zwei Lieder ein und so konnten wir gemeinsame Auftritte bei Liederabenden bestreiten. Hier schrieb die Zeitung im Juni 1999:

„Beschwingte Lieder über den Frühling. Die Afro-Percussion-Formation Dzigbo brachte mit Erfolg ungewohnte Töne ein, bevor der Liederkranz noch mit einigen Liedern glänzte.“

Was mich die ganze Zeit beschäftigte, war die Frage, was der Name Dzigbo eigentlich bedeutete und aus welchem Teil von Afrika er überhaupt stammte.

Ein besonderes Highlight für meinen Mann und mich war unsere Silberhochzeit. Ich dachte mir, wenn schon, denn schon und hatte mir zu diesem Jubiläumstag eine Dschungelparty gewünscht. Die Feier fand in unserem Hof statt, der komplett überdacht war. Wir statteten unseren Hof mit geliehenen Dekorationsmaterial wie Palmen und Stofftiere und mit bunten Strahlern aus. Als Kleiderordnung für die Gäste hatte ich mir ebenfalls dem Motto angepasste Outfits gewünscht. Das war für uns ein unvergessener Abend, bei dem natürlich auch unsere Trommelgruppe für unsere Gäste auftrat.

Im November wurden wir zum 10-jährigen Firmenjubiläum eines Fitnessclubs am Taunus eingeladen.

„10 Jahre Ladies First, das Fitness-Studio. Mit krönendem Abschluss des Tages ging in den Abendstunden mit der Afro-Percussion-Formation Dzigbo die Sonne im Taunus unter.“

Nur zwei Wochen später traten wir in der Stadthalle auf, wo der dortige Karnevalsverein ihren Saisonauftakt mit der Verleihung des Namibia-Ordens begingen.

„Närrische Affen, Tiger und Elefanten bei einem Abend voller Überraschungen bei der Eröffnungsparty in der Stadthalle. Zum Auftakt sorgte die Afro- Percussion-Formation Dzigbo für Stimmung. Die Besucher im Saal gingen begeistert mit und neben verschiedenen afrikanischen Rhythmen gehörten auch Songs wie „The Lion sleeps tonight“ oder Guantanamera“ zum Auftritt, der erst nach zwei Zugaben endete.“

Im August wurden wir zu einem Dorffest eingeladen. Dort wurde schon ab dem Nachmittag am Feuerwehrgerätehaus gefeiert. Unser Auftritt war für den beginnenden Abend geplant, als schon langsam die Sonne unterging.

„Ein Hauch von Afrika wehte sogar über den Schulhof. Die Afro-Percussion-Formation „Dzigbo“ gastierte hier. Durch den Einsatz von Gitarre, Akkordeon, Trommeln und Gesang entstehen ausdrucksvolle Interpretationen. Dass alle Bandmitglieder nicht aus Afrika stammen, war nicht zu übersehen, aber ihre Musik kann es durchaus mit einer afrikanischen Gruppe aufnehmen.“

... schrieb die Zeitung.

Vom Ambiente her einer der schönsten Auftritte war der auf der Waldbühne, wo wir an einem Samstagabend im Juni auf der Waldbühne etwas außerhalb des Dorfes auftraten. Die Waldbühne war in einem ehemaligen Steinbruch errichtet worden und wir standen oberhalb der Zuschauer, umgeben von hohen Bäumen. Als die Dämmerung anbrach und die brennenden Fackeln die Bühne beleuchteten, starteten wir unser Programm, das wir erst nach mehreren Zugaben beenden konnten.

Ebenfalls etwas Besonderes war unser Auftritt auf der Straße, direkt vor dem Kaufhaus. Passanten flanieren auf der Einkaufsstraße, bleiben stehen und lauschten den afrikanischen und südamerikanischen Rhythmen.

Fünf Jahre „Dzigbo“

Das konnte doch nicht wahr sein! Wie doch die Zeit vergangen war. Unsere Trommelgruppe bestand nun schon fünf Jahre. Da wir nicht wussten, was die Zukunft noch bringen sollte, hatten wir den Entschluss gefasst, dieses kleine Jubiläum zu feiern. Aber wo? Ein Bürgerhaus erschien uns zu groß, wieviel Gäste würden überhaupt kommen?

Im August war es dann so weit. So konnten wir an diesem Abend zunächst die Gäste mit einem Sektempfang begrüßen. Als dann jeder einen Platz in dem kleinen Saal gefunden hatte, legten wir mit unserem Konzert los.

... ein kleiner Auszug aus unseren Erzählungen zu unserem 5jährigen Bestehen.

Die Trommeltradition Westafrikas lebt. Trommeln ist hörbare Lebensfreude, erfordert Kraft und Kreativität, ist Handwerk und Kunst zugleich.

*Mit dem Lied **Shosholoza** begleiten wir die Gäste aus den umliegenden Dörfern auf ihrer Reise zu unserem Dorf, in dem heute gefeiert wird.*

Sie kommen mit dem Zug, dem Bus oder zu Fuß. Um sich die Zeit zu vertreiben singen sie Shosholoza, dieses Lied der Liebe, das ihnen die nötige Kraft für diese Reise gibt.

Zurück zur Geschichte unserer Trommelgruppe.

Wir haben unsere Liebe für die afrikanische Musik entdeckt und waren uns einig, dass nach diesem Wochenende der Anfang für ein neues Projekt steht, das Erlernte weiter zu vervollständigen und Neues hinzu zu lernen.

*Der nächste Rhythmus, den wir spielen, heißt **Djole**.*

Djole bedeutet aber auch, großes Dorffest, bei dem mehrere benachbarte Dörfer zusammenkommen, um die große Ernte oder eine Hochzeit zu feiern.

Aber erst durch die richtige Geschwindigkeit erwacht der Rhythmus zum Leben.

Zur Begrüßung der auswärtigen Gäste zieht der Dorfälteste mit seinem Gefolge durch die Dorfstraßen. Dabei singen alle **Tsche Tsche Kule**, das Lied der Straße. Hierbei machen natürlich auch die Zuschauer mit und klatschen zu dem Rhythmus, der den Gesang begleitet. (Singen proben) „A wa de, yeah, yeah, yeah“

Zurück nach Afrika.

In der Nähe des Dorfes liegt eine große Wasserstelle. Von dort werden in der Mittagshitze die Mosquitos angelockt. Um sie zu vertreiben, haben wir das nächste Stück zusammengestellt. Gute Unterhaltung mit **Mosquito**.

Zur traditionellen Musik Afrikas gehören immer Rhythmus, Gesang und Tanz. Anders als in der westlichen Welt ist afrikanische Musik weder eine Kunstform noch wird sie als Unterhaltungswert gepflegt. Sie ist eine Lebensform. Sie hat eine Fülle von gesellschaftlichen und kulturellen Bedeutungen. Sie ist Ausdruck von Lust und Lebensfreude bei Geburten, Festen, Hochzeiten, eben allen feierlichen Anlässen. Sie begleitet Tätigkeiten wie Landarbeit, Fischfang, Jagd und Handwerk. Jeder Lebensabschnitt vollzieht sich mit Musik.

Damit das Dorf in diesem Jahr wieder eine gute Ernte einbringen kann und die Männer bei der Jagd und beim Fischfang auch immer reichlich Beute machen, werden die Götter mit dem Tanz „**Olele**“ um Beistand gebeten.

Nach diesem Tanz werden wir eine kleine Pause von ca. 15 Minuten einlegen.

Ich begrüße Sie zum zweiten Teil unseres Konzertes und hoffe, dass Sie gestärkt die Reise fortsetzen können.

Das man nicht nur in Afrika versteht, mit Trommeln und Percussion reizvolle Musik zu machen, verdeutlicht der nächste bekannte Titel. Das Lied **Guantanamera** erzählt von einem Mädchen, das an der Westküste von Kuba lebt und sich dort in einen amerikanischen Soldaten verliebt.

Viel Spaß mit dem Lied Guantanamera.

Ein weiteres Lied aus der südamerikanischen Ecke wurde weltberühmt durch den Sänger Harry Belafonte. „**Island in the sun**“ wird von uns mit deutschem Text gesungen. Wir grüßen die Insel im Sonnenlicht. Viel Vergnügen.

Kehren wir nach diesem Ausflug in die Karibik zurück zu unserem Fest in dem afrikanischen Dorf.

Nach einem ausgiebigen Mittagessen stimmen die Bewohner das Lied „**Ipharadisi**“ an. Sie ehren damit ihre Toten und versprechen, dass sie sich alle eines Tages im Paradies wieder sehen werden.

Mit dem Stück „**Assimbonanga**“ wird die Leitfigur des südafrikanischen Freiheitskampfes besungen: Nelson Mandela.

Nelson Mandela war aufgrund der Apartheitspolitik Südafrikas 27 Jahre inhaftiert. Nach seiner Entlassung war er der erste farbige Präsident Südafrikas und erhielt für seinen Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit 1993 den Friedensnobelpreis.

*Das nächste Stück, das wir Ihnen präsentieren, heißt **Ouma ou laresso**.*

Auf Deutsch übersetzt in etwa: Komm' Oma tanz' mit mir und lass' uns feiern. Dieses Stück wird in West- und Südafrika gespielt und soll eine Aufforderung sein, ein Tänzchen zwischen den einzelnen Generationen zu wagen.

*Die Nacht in unserem kleinen afrikanischen Dorf ist nun langsam hereingebrochen. Die Feierlichkeiten erreichen ihren Höhepunkt. Die Jäger des Dorfes machen sich allerdings bereit, auf die Jagd zu gehen, um ihren Gästen am nächsten Tag ein weiteres Festmahl zu bereiten. Denn die Jäger wissen: „**Der Löwe schläft heut Nacht**“.*

***Masithi, Amen, siya kudumi sa.** Singt Amen und lobet und preiset Gott. Mit diesem Choral wird das Fest in unserem kleinen afrikanischen Dorf beendet.*

Damit endet auch unser Konzert zum 5-jährigen Bestehen der Afro-Percussion-Formation DZIGBO.

*Wir verabschieden uns nun von Ihnen mit dem **Koukou** und einem Zitat von Amos Tutuola:*

„Drei göttliche Wesen nahmen uns die Sorge ab, es waren die Trommel, der Tanz und der Gesang.“

Wir bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit und würden uns freuen, Sie irgendwann und irgendwo wieder einmal begrüßen zu können, wenn es heißt:

Drumming-Time mit der Afro-Percussion-Formation Dzigbo.

Wo führt die Reise noch hin?

Das Konzert zu unserem 5-jährigen Bestehen hatten wir mit Bravour hinter uns gebracht. Leider hatten wir dabei auch einen Verlust hinnehmen müssen, denn ein Mitglied verließ noch vor dem Konzert unsere Gruppe. Aber wir mussten uns nun den Aufgaben stellen, die vor uns lagen und das waren wieder viele Auftritte bei Familienfeiern jeglicher Art.

So ging die Zeit ins Land und wir versuchten, neben den Auftritten auch weitere Rhythmen und Stücke einzuprobieren, um unserem Publikum auch wieder etwas Neues zu präsentieren.

Besondere Erwähnung finden sollten hier die Auftritte in der Stadthalle, bei dem wir die Zuhörer mit unserer Bühnenshow aufgemischt hatten.

Bei der Gewerbeschau trommelten wir am Stand des Reisecenters passend zu den Reiseangeboten.

Danach bereicherten wir das Konzert des Projektchores des Gesangvereins in der Kirche St.-Jakobus. Die Zeitung titelte anschließend:

Begeisterndes Konzert in der St.-Jakobus-Kirche mit dem Kleinen Chor, dem Projektchor und der Trommlergruppe Dzigbo. Für rhythmische Unterstützung sorgte die Gruppe Dzigbo mit zahlreichen Percussion-Instrumenten. Ein außergewöhnlicher Hörgenuss war das Trommelsolo der Gruppe Dzigbo, die sich seit 9 Jahren der afrikanischen Trommelei verschrieben haben.

Weitere Highlights in diesem Jahr waren zwei Auftritte bei dem Hessentag.

Zunächst begleiteten wir den Auftritt des Projektchores des Gesangvereins beim „Tag der Musik“, der vom Hessischen Sängerbund veranstaltet wurde.

Und dann kam einige Tage später unser eigener Auftritt.

Mit unserem Programm

Einmarsch/Koukou

Shosholoza

Tiriba Dorna

Tsche Tsche Kule

Kpanlogo-Session

Ouma ou laresso

Mosquito

begeisterten wir die Zuschauer vor der Bühne. Es wurde vor der Bühne getanzt, sich rhythmisch bewegt und mitgesungen.

Ermüdungserscheinungen

Die Luft war raus. Wie bei einem aufgeblasenen Luftballon, der schon etliche Tage an der Wand hing und langsam seine Luft verlor. Es hatte sich schon länger abgezeichnet.

So konnten wir natürlich nicht viel Neues einstudieren, ganz zu schweigen von einem Besuch eines Trommelworkshops, bei dem wir neue Rhythmen hätten lernen können. Es war einfach frustrierend. Deshalb nahmen wir auch keine neuen Auftrittstermine mehr an.

Zu allem Überfluss wurde ich auch noch krank und hatte keine Kraft mehr, um mich auf den Beinen zu halten. Daher verließ ich Mitte September die Gruppe. Mein Mann zog sich ein paar Tage später von der Gruppe zurück.

So endete der Traum von etwas ganz besonderem im neunten Jahr seines Bestehens. Es sollte offenbar nicht sein, dass wir auch noch das zehnte Jubiläum begehen konnten. Das war schade, aber nicht zu ändern. Wie heißt es doch: Alles hat seine Zeit.

Ich möchte diese Jahre nicht missen und mir bleibt ja noch meine Trommel, die ich nach Lust und Laune wieder spielen kann.

Kwaheli Dzigbo (*Swaheli: Auf Wiedersehen Dzigbo*)